

Peter Meinhold: *Studien zu Ignatius von Antiochien*. Wiesbaden (Franz Steiner Verlag GmbH) 1979. XII, 86 S., kart.

Diese 6 Studien sind in den Jahren 1957–1971 an verschiedenen Stellen bereits erschienen und ergänzen sich jetzt zu einer vorzüglichen kleinen Monographie über Ignatius. Denn in der Tat sind in ihnen Hauptthemen des Ignatius in so repräsentativer Breite und in solcher Intensität behandelt, daß ein profiliertes Bild dieses Bischofs entstand. Die Studien sind gut lesbar und überschaubar, so daß sich ein Bericht über den Inhalt erübrigt. Stattdessen seien die Schwerpunkte aufgezählt, damit der Leser weiß, was er von diesem Buch erwarten darf, wobei die Aufzählung der nicht chronologischen Reihung der Aufsätze durch den Autor folgt.

Aus den brieflichen Selbstausagen des Ignatius, in ihrer Form und zu ihrer Zeit innerhalb der christlichen Literatur ein Phänomen, wird das differenzierte Selbstverständnis dieses Theologen als „Episkope – Pneumatiker – Märtyrer“ besprochen, wobei der Kenner weiß, wie kompliziert die Implikationen aller drei Begriffe bei Ignatius sind (z. B. das Verhältnis des Märtyrers zu Christus, des Martyriums zur Passion); M. entwirft ein instruktives Bild von historisch einleuchtender Kongruenz. – Als zentrales Thema der polemischen Teile der ignatianischen Theologie ist die kontroverse Szene der kleinasiatischen Kirche rekonstruiert und beschrieben; ein Kapitel der frühen Kirchengeschichte. – Die geschichtstheologischen Konzeptionen des Ignatius, zumeist nicht so beachtet wie andere Angelpunkte seiner Theologie, gehören gleichwohl zu den bezeichnenden Gelenkstellen seines Denkens, indem sie die besondere Realität des christlich begriffenen Heils sowie die Einheit der Geschichte vor- und nachchristlich verstehen lassen; Ignatius nimmt hier die Denkform späterer Entwürfe vorweg. – Einschlägig ignatianisch ist auch die Kette der Topoi von Tod und Leben (als Erklärung der Heilsbedeutung Christi), Inkarnation und Eucharistie, Realismus und Jungfrauengeburt. – Eigens problematisch ist und bleibt der Kirchenbegriff des Ignatius mit der so früh bezeugenden Korrespondenz von himmlischer und kirchlicher Hierarchie und anderen neuralgischen Seiten. – Schlichter, „erbaulicher“ ist dagegen eine Darstellung der Ethik bei Ignatius mit ihren eher paulinischen Konturen.

Das Vorwort und die Studien zeigen keine Reaktion auf die „Beunruhigungen“ der Ignatiusforschung durch Neudatierungen bzw. Unechtserklärungen jüngeren Datums, die vermutlich tatsächlich eine Episode in der Forschung bleiben werden.

Regensburg

Norbert Brox

Winfried Cramer, *Der Geist Gottes und des Menschen in früh-syrischer Theologie*, Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 46, Verlag Aschendorff Münster 1979. VIII + 95 SS., kart. DM 36,-.

Diese Untersuchung zur Geistlehre der früh-syrischen Theologie diente dem Verfasser 1976 als Habilitationsschrift, so daß später erschienene Arbeiten von ihm nicht mehr zu Rate gezogen wurden, darunter die Arbeit von S. P. Brock, *The Holy Spirit in the Syrian Baptismal Tradition*, Syrian Churches Series Vol. 9, 1979, die auch für die Frühperiode wichtige Hinweise enthält. Nach einer Einleitung über Art und Stellung der früh-syrischen Literatur im Gesamtbereich der christlichen Kirche und Theologie, die eine Sonderuntersuchung wie diese berechtigen könnte, beschäftigt der Verfasser sich in vier Kapiteln mit der syrischen Bibel, mit den apokryphen Schriften im syrischen Gebiet, d. h. mit dem Thomasevangelium und den Thomasakten, mit Bardaisan und Tatian und ihren Spekulationen über den Geist, und schließt die Untersuchung mit Aphrahat als Höhepunkt früh-syrischer Pneumatologie ab. Ein Literaturverzeichnis geht voraus, Register finden sich am Ende.

Der Verfasser betrachtet die früh-syrische Theologie als unbeeinflusst vom griechischen Denken. Dessen Denkvoraussetzungen haben die Geistlehre dieses frühen semitisch geprägten Christentums noch nicht mit- und weitergebildet, so daß diese Lehre dem *Urkerigma* nahestehende Formen des Glaubens bewahrt hat oder wenigstens erahnen läßt. Dieser Anschauung nach hätte die westliche Theologie die Frühphase der syrischen Tradition noch nicht überlagert und ihren Einfluß erst